



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die Geschichte der Menschheit

Iselin, Isaak

Carlsruhe, 1784

XVI. Neigung der Wilden zum Wunderbaren. Ihre fabelhafte Geschichte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49445](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49445)

schlecht gebähnte Strase, und sie bekümmern sich so wenig ihre Zeit zu gebrauchen, oder zu verlieren, daß sie sie niemals (*) messen.

Sechzehntes Hauptstück.

Neigung der Wilden zum Wunderbaren.

Ihre fabelhafte Geschichte.

Unfähig das wahre Große, und das wahre Schöne zu schätzen, wird der träge Geist des Wilden nur durch das Ungeheure, durch das Wunderbare und durch das Seltsame gerühret.

Wir haben schon angemerket, wie leicht die Einbildung unwissender und unerfahrner Mens-

X 4

schen

(*) Buffon hist. nat. T. VI. p. 233. u. f. O wie sehr gleichen im moralischen die meisten Europäer den Wilden von Sierra Lionna. Les Nègres ne connoissent leur âge & ne tiennent aucun compte de la mesure du tems. Hist. gén. des voyages, L. VIII. p. 183. aus Philips 1694.

schen in Bewegung gebracht werde. Die angenehmste Nahrung für solche, sind sonderbare Erscheinungen und ausserordentliche Freignisse. Alles Ungewöhnliche hat für sie doppelte Reize, und ihrer Unerfahrenheit sind oft die gemeinsten Sachen ungewöhnlich.

Sie vermehren selbst ihren Betrug mit Vergnügen, und es ist für sie eine besondre Freude zu den Begebenheiten übernatürliche Ursachen ausfindig zu machen. Es braucht gar zu viel Ueberlegung, den wahren Zusammenhang der Ursachen und der Wirkungen zu entdecken. Nichts ist hingegen leichter, als sich solche Verhältnisse vorzustellen, welche die Einbildung befriedigen.

Ein Kind und ein Wilder begnügen sich mit jeder Antwort auf eine Frage, insonderheit wenn diese Antwort ihrem Geiste ein Bild darbeut, das ihre Phantasie beschäftigt. Die gröbste körperliche Vorstellung findet bey ihnen mehr Eingang, als der feinste Gedanke bey einem Philosophen.

Das

Das Wunderbare und das Fabelhafte machen daher den schimmerndsten und den für sie kostbarsten Theil ihrer Geschichte aus. Ihr Gedächtniß bewahret nicht leicht andre Ereignisse auf, als solche, welche ihre Sinne durch besondere Eindrücke rühren, und welche ihre Phantasie in eine schmeichelnde Bewegung setzen. Es ist nichts so ungereimt, von dem sie nicht sich mit Freuden auf mannigfaltige Weisen in den Irrthum und in die Verwirrung hinreißen lassen. Jedes Blendwerk ist ihnen willkommen, figürliche Redensarten, welche unvollkommenen Sprachen so natürlich sind; die Vermischung der Zeiten, der Orter, der Namen, die bey der Unwissenheit der Kunst zu schreiben, sich so leicht ereignen muß; und tausend andre Ursachen, vereiniget mit der Unwissenheit, und der Unachtsamkeit, füllen die Geschichten der entstehenden Völker mit einer Menge von Anachronismen und von Mährgen an.

Daher vermischen die Türken (*) und die Mohren alle Geschichten. Daher wäre es nicht unmöglich, daß cimbrische Fabeln sich in die helvetische Geschichte eingeschlichen hätten. Die Chronikschreiber dieser Nation haben sich ja der römischen nicht enthalten, und jedermann weiß daß die Geschichte der mittern Zeiten überhaupt mit ungeordneten und kindischen Fabeln angefüllt ist.

Siebenzehendes Hauptstück.

Liebe der Wilden zur Zauberer. Geist der Zerstörung.

Aus derselbigen Quelle fließt das unumschränkte Ansehn derjenigen, welche durch sonderbare Künste, durch Vorschwägung seltsamer Dinge, und durch chimärische Versprechungen, sich in solche unerfahrne Seelen einzuschleichen wissen.

Das

(*) Das gleiche thun auch die Araber und die Mohren in Afrika, Hist. des voyages, L. VI. p. 433. aus Bl. 1715.